

Von Romantikern und Wettbewerbs-Löwen



Hornist Alec Frank-Gemmill und Flötist Seiya Ueno kommen auf den zweiten Platz. Klarinetrist Sergey Eletskiy erspielt sich den Publikumspreis.

Text Dr. Lars Wallerang, Fotos Susanne Diesner

Beim 6. Aeolus-Bläserwettbewerb der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf kommt es im Finale und manchen Vorrunden zu spannenden Kopf-an-Kopf-Rennen. Auf einen klaren Sieger kann sich die achtköpfige, international zusammengesetzte Jury mithin nicht einigen. Und trotz beachtlicher musikalischer Leistungen wird der 1. Preis nicht vergeben, dafür kommen zwei Musiker auf Platz zwei: der englische Hornist Alec Frank-Gemmill (26) und der japanische Flötist Seiya Ueno (22). Den Publikumspreis staubt der russische Klarinetrist Sergey Eletskiy ab, während ihm die Fachjury nur den dritten Platz zuerkennt.

Die Pflichtstücke stecken, wie immer beim Aeolus-Wettbewerb, voller technischer und musikalischer Schwierigkeiten. Kein Wunder, dass selbst hochbegabte Instrumentalisten schon mal an ihre spielerischen Grenzen stoßen. Der Wettbewerb demonstriert durch seine Repertoireforderungen schon in der Ausschreibung seine überdurchschnittliche Niveauserwartung. Die Vorenthaltung des ersten Preises untermauert zusätzlich den hohen Anspruch der Aeolus-Jury. Zudem befindet man sich damit in bester Gesellschaft. Beim Warschauer Chopin- und Münchner ARD-Wettbewerb knauserten die Juroren schon manches Mal mit der klaren Siegereh-

rung. Und mit diesen weltberühmten Concours verbindet den Aeolus ja, wie bereits berichtet, seit diesem Jahr die Mitgliedschaft in der Weltföderation internationaler Musik-Wettbewerbe (WFIMC).

Die drei Finalisten des Jahres 2011 unterscheiden sich gewaltig: Klarinetrist Eletskiy stellt zwar nicht in allen Passagen von Carl Maria von Webers technisch heiklem 2. Klarinettenkonzert die sauberste Tongebung unter Beweis und fremdelt noch ein wenig mit dem Orchester, was manchem unsicheren Einsatz anzumerken ist. Doch in den lyrischen Passagen findet er zu einer Innigkeit, die an die Kunst gro-

ßer Opern- und Liedsänger erinnert. Da war ein Seufzen im Publikum, und man merkte schon, wer bei den Besuchern das Rennen machen würde. Solche Publikumsliebhaber, die ihre Hörer verzaubern, setzten sich ja auf dem Klassikmarkt zuweilen stärker durch als mancher Jury-Favorit.

Perfekt eingebunden in das Spiel der Düsseldorfer Symphoniker, die unter Leitung von Martin Fratz die Finalisten begleiten, ist Frank-Gemmill. Dass er als Solohornist beim Scottish Chamber Orchestra in Edinburgh schon Ensemble-Erfahrung sammeln konnte, schlägt sich in seinem souveränen Dialog mit dem Orchester nieder. Allerdings fällt der Brite in dem 2. Hornkonzert von Richard Strauss nicht gerade durch Expressivität und Persönlichkeit auf und wirkt eher wie ein guter Teamspieler. Mehr Showtalent besitzt Flötist Seiya Ueno. Schon sein modisches Auftreten im schwarzen Hemd und mit silbrigen Glitzersteinen besetztem Binder lässt aufmerken. Den Solopart im überaus virtuos Flötenkonzert von Jaques Ibert gestaltet er technisch bravourös und musikalisch extrovertiert. Überdies erhält Ueno den Sonderpreis für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Werkes („Solo III“ von Kalevi Aho). Auch dem japanischen Hornisten Yoichi Murakami (26), wird diese Auszeichnung zuteil. Er überzeugt die Juroren durch eine klangsensible und humoristisch aufgehellte Darbietung einer Konzertetüde des vor allem als Dirigent bekannten Komponisten Esa-Pekka Salonen.

Obwohl die Jury diesmal keinen 1. Preis vergibt, ist sie voll des Lobes über die Musikalität der jüngsten Kandidaten. „Die Teilnehmer waren so gut wie immer; wir waren aber alle der Meinung, dass sich im Finale bei den drei Solisten Mängel auf sehr hohem Niveau bemerkbar machten“, sagt Raimund Wippermann, Rektor der Robert-Schumann-Hochschule und als Einziger ständiges Mitglied der Aeolus-Jury. Bereits beim 1. Aeolus-Wettbewerb vor sechs Jahren seien viele große Talente an den Start gegangen. „Mittlerweile ist die Reputation so hoch, dass in Düsseldorf Leute antreten, die etwa schon den Concours Jean Pierre Rampal gewonnen haben.“ Und wer Finalist beim Aeolus-Wettbewerb werde, habe grundsätzlich das Zeug für eine Solistenkarriere oder zumindest herausgehobene Stelle im Orchester.

Der diesjährige Jury-Vorsitzende Daniel Raikin, Chefdirigent des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie und gleichzeitig Generalmusikdirektor der Artur-Rubinstein-Philharmonie in Lodz, hält die künstlerische Persönlichkeit eines Musikers wichtiger als alles andere. Die Zusammenarbeit mit Dirigent und Orchester entwickle sich sowieso mit der Zeit. „Aber

entscheidend ist, dass sich der Solist als Überbringer von Ideen erweist.“ Für seinen Geschmack habe sich der Hornist etwas zu sehr ins Orchester gefügt. Vom Klarinettenisten seien stärkere Impulse ausgegangen. „Eine sehr edle, aristokratische Klanggestaltung“, adelt der Dirigent das Spiel des Publikumspreisträgers. „Ihm fehlen aber noch ein paar Flugstunden mit dem Orchester.“ Den Flötisten bezeichnet Raikin bewundernd als „absoluten Wettbewerbs-Löwen“ mit viel Erfahrung. Beim diesjährigen Aeolus habe es teils atemberaubende technische Leistungen gegeben. Aber so richtig berührt habe ihn und die anderen Juroren ein Hornist ohne Arme. „Er nahm die Füße zu Hilfe und spielte ausgezeichnet.“ Auch wenn er beim Aeolus keinen Preis gewonnen habe, werde er gewiss noch weit kommen, ist Raikin überzeugt. Der nächste Aeolus-Wettbewerb findet vom 11. bis 16. September 2012 statt. Ausgeschrieben ist er dann für die Instrumente Fagott, Oboe und Saxofon. ■



Im Gespräch mit den Preisträgern: Mastermind des Aeolus-Wettbewerbs Dr. Rometsch

Anzeige

Als Schauspieler charakterisiert mich
das Timbre meiner Stimme,
als Musiker
das Timbre meiner Miyazawa.

August Zirner
Schauspieler & Musiker

Miyazawa flutes
Deutschland & Österreich
Tel. +49 (0) 9163 99 77 71
info@miyazawa-flutes.de
www.miyazawa-flutes.de
www.miyazawa.com

MIYAZAWA



www.spardosen-terzett.de

Die drei Preisträger im Gespräch



Klarinettenist Sergey Eletskiy wurde 1989 in Russland geboren. Er studierte am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium in der Klasse von Evgeniy Petrov und an der Musikhochschule Lübeck bei Reiner Wehle. Er ist unter anderem Preisträger des Internationalen Radio-Wettbewerbs „Concertino Prag“ und des Pariser Debussy-Wettbewerbs. Schon einmal gewann er einen Publikumspreis, und zwar beim 13. Internationalen Wettbewerb „Gheorghe Dima“ in Rumänien.

Sie haben vor allem das Publikum überzeugt, und zwar nicht zum ersten Mal ...

Sergey Eletskiy: Es ist komisch, aber dies ist schon der 2. Wettbewerb in Folge, bei dem ich den 3. Preis und Publikumspreis zuerkannt bekommen habe! Der letzte war der Internationale Wettbewerb „Gheorghe Dima“ in Rumänien. Häufig ist der Gewinner des 1. Preises zugleich Gewinner des Publikumspreises. Für einen Musiker ist es die wichtigste und schwierigste Aufgabe, das Publikum zu erreichen, alles andere kann man lernen und verbessern, damit die Jury beim nächsten Wettbewerb zufriedener ist.

An lyrischen Stellen zeigten Sie besondere Sensibilität. Sind Sie ein Romantiker?

Eletskiy: Ich glaube, dass Sensibilität in lyrischen Passagen zu zeigen, nicht unbedingt auf eine romantische Persönlichkeit hinweist. Trotzdem denke ich, dass ein Musiker so ist, wie er spielt. Alles, was ich in der Musik zeige, kommt aus meinem Inneren. Alle Emotionen habe ich durchlebt und sie helfen mir, meine musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern.

Streben Sie eine Solistenkarriere an?

Eletskiy: Natürlich reizt mich eine So-

lokarriere, doch ist die oft nicht einfach zu verwirklichen. Für ein stabiles Einkommen ist eine Orchesterstelle eine gute Wahl. Mir hat es schon immer großen Spaß gemacht, mit anderen Musikern zu spielen. Deswegen wird auch Kammermusik auf jeden Fall Teil meiner musikalischen Zukunft sein.

Favorisieren Sie jemanden unter den arrivierten Klarinettenisten, haben gar ein Vorbild?

Eletskiy: Ein konkretes Vorbild habe ich nicht, jedoch bewundere ich Sabine Meyer. Alles, was sie stilistisch macht, finde ich toll. Aber vor allem bin ich meinen Lehrern Dank schuldig, die mich anleiten, guten musikalischen Geschmack zu entwickeln und meine musikalische Persönlichkeit zu entfalten.

Ist nach dem Aeolus in Düsseldorf schon ein anderes Projekt in Vorbereitung?

Eletskiy: Momentan bereite ich mich auf den nächsten internationalen Wettbewerb vor, welcher schon bald in meiner Heimatstadt Moskau stattfindet.



Flötist Seiya Ueno.

1989 geboren in Japan, studierte unter anderem am Pariser Konservatorium bei Sophie Cherrier und Vincent Lucas. Bereits 2008 gewann er den renommierten Rampal-Wettbewerb und ist Solist in verschiedenen Orchestern in Asien und Europa.

Sie spielen viel im Orchester, aber auch solistisch. Was gefällt Ihnen besser?

Seiya Ueno: Ich spiele tatsächlich viel im Orchester, vor allem in Frankreich und Japan. Sehr gerne trete ich aber auch solistisch auf. Wenn man ein großes Repertoire haben möchte, ist es natürlich ratsam, beides zu praktizieren. Denn, wie wir ja wissen, haben nicht viele große Komponisten Solowerke für die Flöte geschrieben.

Interessieren Sie sich auch für Kammermusik?

Ueno: Absolut! Ich liebe es, Kammermusik zu spielen. Das erweitert mein Repertoire ja noch einmal.

Sie errangen beim Aeolus-Wettbewerb ja nicht nur den 2. Preis, sondern erhielten zudem den Preis für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Stücks: Ist die Mo-

derne Ihre Lieblingsepoche?

Ueno: Nicht unbedingt, aber ich mag moderne Stücke schon sehr gerne. Ich finde, wir müssen für jeden Musikstil empfänglich sein und auch Komponisten aus jedem Teil der Erde unseren Respekt zollen.

Mit welchen Komponisten beschäftigen Sie sich zurzeit?

Ueno: Im Moment spiele ich Johann Sebastian Bach, Jean-Marie Leclair, Wolfgang Amadeus Mozart, Krzysztof Penderecki, Nicolas Bacri und noch manche andere. Zurzeit dürften es so um die 20 Stücke sein.

Haben Sie einen Lieblingsmusiker?

Ueno: Ja, aber das ist kein Flötist und auch kein anderer Instrumentalist, sondern ein Sänger: der Tenor Fritz Wunderlich.



Hornist Alec Frank-Gemmill,

Jahrgang 1985, studierte unter anderem bei Marie-Luise Neunecker an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Im Rahmen seines Konzertexamens, das er in diesem Jahr ablegte, spielte er zusammen mit dem Berliner Konzerthausorchester. Derzeit ist er Solohornist im Scottish Chamber Orchestra Edinburgh.

Haben Sie immer eine Solistenkarriere angestrebt oder eine Position im Orchester?

Frank-Gemmill: Wie man es beim Deutschunterricht in der Schule gelernt hat, will ich es so ausdrücken: Ich mache beides gern. Seit ein paar Jahren schon bin ich als Solo-Hornist im Scottish Chamber Orchestra angestellt, das heißt, ich brauche mich nicht wie früher auf Probespiele bei Orchestern vorzubereiten. Ohne diesen Druck habe ich wieder Zeit, mich richtig auf meine solistischen Tätigkeiten zu konzentrieren. Ab und zu habe ich auch das Privileg, mit meinem Orchester in Schottland als Solist aufzutreten – als Solist in der ersten Konzerthälfte und als Solohornist in der zweiten.

Sie teilen sich nun den zweiten Platz. Haben Sie mit dem klaren Sieg gerechnet?

Frank-Gemmill: Natürlich nicht! Ich versuche immer, realistisch zu bleiben und mich nicht von meinem Ego leiten zu lassen. Und außerdem ist es sehr schwierig, ein virtuosos Konzert wie das 2. Hornkonzert von Richard Strauss nach nur einer Probe mit dem Orchester optimal zu spielen. Es würde mich sehr freuen, wenn ich das Stück noch einmal in Düsseldorf vortragen dürfte.

Legen Sie im Horn-Repertoire bestimmte Schwerpunkte oder interessiert Sie die ganze musikalische Bandbreite gleichermaßen?

Frank-Gemmill: Ich interessiere mich für alles, was auf dem Horn möglich ist. Manche Kollegen lassen nur die berühmten Konzerte von Mozart und Strauss gelten. Auch wenn diese meine Lieblingskonzerte sind, finde ich es eine wunderbare Herausforderung, ein Stück einem Publikum zum ersten Mal nahe zu bringen. Selbstverständlich passiert dies besonders oft bei Neuer Musik. Seit meiner Studienzeit spiele ich auch das ventillose Naturhorn; auf solchen historischen Instrumenten klingen Barockstücke sehr frisch und originell.

Haben Sie bestimmte Vorbilder unter den Hornisten der Vergangenheit und Gegenwart?

Frank-Gemmill: Mein größtes Vorbild aus der Vergangenheit ist Dennis Brain. Er war der erste und wichtigste Solist dieses Instrumentes seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Als Kind habe ich oft zum Spaß bei seiner berühmten Aufnahme der Mozartkonzerte „mitgespielt“. Inzwischen ist mir jedoch klar geworden, dass niemand wie Brain spielen kann, auch wenn manche es versuchen – er war absolut einmalig. Vorbilder aus der Gegenwart sind meine Lehrer. Insbesondere bewundere ich Radovan Vlatković für seine Bescheidenheit und Marie-Luise Neunecker für ihre Professionalität und ihr Engagement als Professorin.

Was sind ihre nächsten Pläne?

Frank-Gemmill: Ich spiele im Januar zum ersten Mal das Hamburg-Konzert von György Ligeti. Später in der Saison steht auch ein Doppelkonzert von Johann David Heinichen (1683-1729) auf dem Programm. Vor Kurzem habe ich das Concertino von Weber aufgenommen und die CD soll irgendwann in 2012 erscheinen. Außerdem hoffe ich, jetzt mehr Solokonzerte im Ausland geben zu können, und versuche auch, einen Produzenten zu überzeugen, dass wir unbedingt die Mozart-Konzerte aufnehmen sollten!



BENZ REEDS®

5 Argumente um Benz-Reeds zu spielen

Sofort spielfertig

Kein Vorbereiten des Reeds mehr nötig – sie gehen sofort los!

5 von 5

Kein Abfall: Alle 5 Reeds vom Karton haben Top-Qualität!

Länger spielbar

Benz-Reeds halten länger!

Konstanter Sound

Dank der Präzision durch Computer-gestützte Herstellung!

Klare Produktlinien

Supreme Comfort für Klassik, Blues oder traditionellen Jazz, Supreme Power für "härtere" und moderne Musikstile!



www.benz-reeds.ch
Worldwide distribution EMD Music



Entwicklung der Instrumente durch Instrumentenbaumeister
in Kombination mit modernster Computertechnik

Stagg®

www.staggmusic.com
Distributed exclusively by EMD Music